

Inland

Reformkatholiken radikalisieren ihre Forderungen

In einem Manifest bekunden Basiskatholiken ihren Willen, die Gleichstellung von Mann und Frau in der Kirche an die Hand zu nehmen.

Von Michael Meier

Im Luzerner Paulusheim versammelte sich am Samstag der harte Kern der Schweizer Reformkatholiken. 135 Gläubige aus Verbänden und Vereinen, aus Synoden und staatskirchenrechtlichen Organen, aber auch Laien, Seelsorger und Theologieprofessoren redeten ihrer Kirche ins Gewissen, die Menschenrechte nicht nur nach aussen zu verteidigen, sondern sie endlich auch nach innen umzusetzen.

Frauen ins Priesteramt

112 von ihnen unterzeichneten das «Manifest für eine geschwisterliche Kirche». Die Unterzeichner bestehen darauf, dass Vertreter der pastoralen Leitungsgremien und demokratisch gewählten Behörden die Gleichstellung von Mann und Frau für die katholische Kirche Schweiz verwirklichen. «Dazu gehört, dass Frauen und Männer, unabhängig von Zivilstand und sexueller Ausrichtung, Zugang zu allen kirchlichen Ämtern erhalten.» Eine Projektgruppe soll ein Vorgehen erarbeiten, wie diese Gleichstellung zu erreichen und der Konflikt zwischen der menschen- und verfassungsrechtlich verbürgten Gleichstellung und den kirchenrechtlichen Vorgaben zu lösen ist. Das kanonische Recht verwehrt den Frauen den Zugang zum Priester- und Leitungsamt.

Ermutigung zum Ungehorsam

Von Seiten des Bistums Basel ermahnte der frühere Luzerner Regionaldekan Max Hofer die Teilnehmer dringend, das Manifest nicht zu unterzeichnen. Denn es rufe die Kirchgemeinden dazu auf, Seelsorger und Seelsorgerinnen auch ohne Beauftragung des Bischofs anzustellen. Tatsächlich heisst es im Manifest: «Wir ermutigen Kirchgemeinden dazu, ihre Mündigkeit und ihr Recht wahrzunehmen, Frauen und Männer in pastorale Leitungsfunktionen zu wählen, die der Gemeinde persönlich, fachlich, spirituell und sozial kompetent zu dienen vermögen.»

Das Manifest radikalisiert die Postulate der «Luzerner Erklärung», welche die Luzerner Synode im November 2003 und dann auch andere Kantonalkirchen verabschiedet hatten. Die Schweizer Bischöfe, welche die Erklärung strikte ablehnten, werden das neue Manifest dieser Tage erhalten.